

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 3

Artikel: Die Gehörlosen und die soziale Frage [Schluss]
Autor: Albrechts, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gehörlosen und die soziale Frage.

Auszug aus einem Vortrag, gehalten anlässlich der Kulturtagung der Gehörlosen Sachsens, vom gehörlosen Fritz Albrechts-Berlin. — (Schluß.)

Ist es denn eine soziale Tat der menschlichen Gesellschaft, uns im besten Falle Mitleid zu bieten, uns Almosen statt Anerkennung als gleichberechtigtes Geschöpf Gottes, statt Arbeit als Trösterin in allem Leid? Nein — gewiß nicht — werden Sie sagen und auch hier wäre eine soziale Frage zu lösen, die in tausend Herzen Taubstummer heiße Dankbarkeit erwecken würde.

Hier gilt es eben wiederum soziales Gefühl zu beweisen, indem es heißt, aufklärend zu wirken und ein Evangelium der verständnisvollen Liebe hinauszutragen, das die Vorurteile der Öffentlichkeit gegen uns Taubstumme beseitigt.

Dann wird auch unser Mißtrauen schwinden, werden wir frohe, aufrechte Menschen sein, die Hand in Hand mit ihren hörenden Brüdern und Schwestern sich überall als nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft bewähren.

Nun aber muß gesagt werden, daß den Taubstummen trotz allem redlichen Willen in manchen Fällen naturgemäß Grenzen gezogen sind, die auch der größte Fleiß, höchstes geistiges Können allein nicht zu überwinden vermögen, weil eben der Mangel des Gehörs und die vielfach unvollkommene Sprache Hindernisse bilden, die sich nur durch verständnisvolles Entgegenkommen der hörenden Mitwelt mildern lassen.

Meine Damen und Herren! Ein Kulturvolk, wie es die Deutschen sind, muß als vornehmsten Grundsatz der sozialen Frage erkennen, daß es die moralische Pflicht ist, dem durch ein unverschuldetes Gebrechen wirtschaftlich Geschwächten eine Stütze zu schaffen, die ihn befähigt, im Dasein in Ehren zu bestehen.

Fasse ich alles Vorhergesagte kurz zusammen, so weist die soziale Frage folgende Wege:

1. Weitestgehende Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit über Erziehung, Wesen und Fähigkeiten der Taubstummen zur Ausrottung bestehender Vorurteile.
2. Zulassung besonders befähigter Taubstummer zum geistigen Studium durch Errichtung besonderer Abteilungen für Gehörlose an staatlichen Hochschulen, wobei die amerikanischen Erfahrungen als Unterlage herangezogen werden können.
3. Erzieherische Einwirkung schon in den Schulen der Wollsinigen darauf hin, daß die

heranwachsenden Staatsbürger das unverschuldete Gebrechen Anderer als Unglück achten und nicht durch das herzlose Gegenteil Mißtrauen pflanzen.

Meine Damen und Herren! Ich komme zum Schluß meiner Ausführungen. Selbst seit dem siebenten Lebensjahre taub, habe ich einem schicksalsreichen Leben, im engen Zusammensein mit den Taubstummen ein volles Verständnis dessen gewonnen, was uns bitter not tut.

Je höher die sittliche Kraft, der sittliche Wille eines Volkes ist, sich nach oben zu entwickeln, desto höher ist seine Kultur, desto stärker auch der Einfluß auf die Gestaltung der weltwirtschaftlichen Geschehnisse, desto kraftvoller der innere Zusammenhalt und das gemeinschaftliche Verantwortungsgefühl gegenüber der Umwelt.

Anmerkung des Redaktors. Ich glaube, auch wir in der Schweiz müssen diesen Ausführungen zustimmen und können manches daraus lernen.

Aus der Taubstummenwelt

† Luise Maag.

In Zürich ist am 14. Januar auf dem Friedhof Nordheim beerdigt worden Frau Luise Maag, geschiedene Reumeier. Die Zeit und der weite Weg hinderten wohl viele Gehörlose, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Um so zahlreicher taten es ihre hörenden Bekannten und Verwandten von Stadt und Land. Das war ein schönes Zeichen dafür, zu wie schöner Achtung von Seite der Hörenden intelligente Gehörlose es bringen können durch die Taubstummenbildung, wenn sie zugleich auch dafür sorgen, daß man sie als Menschen um guter Charaktereigenschaften willen achten kann. Dazu hat es Frau Maag in ihrem nicht leichten Leben gebracht. Ihre Verheiratung mit einem einstigen Mitschüler der Anstalt Zürich hat ihr nämlich Jahre voll schwerer Sorge bereitet, so daß sie die Hilfe von Verwandten anrufen mußte zu dem traurigen Schritt der Ehescheidung. Sie kam dann mit ihren Kindern nach Zürich zurück und hat sich bald wieder einen Kreis von Kunden zu Stadt und Land erworben, bei denen sie als geschickte Schneiderin auf die Stör ging. So hat sie mit strenger Arbeit und Sparsamkeit nicht bloß für sich ihr Brot verdient, sondern auch noch für 3 Söhne und 1 Tochter. Nun ist sie nach wenigen Tagen der Krankheit der jetzt umgehenden Grippe zum Opfer gefallen,